

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

In bezug durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 9) und Dresden (bei C. Höfner, Neustadt, No. der Brücke, Nr. 2).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Rgr.

Die Dresdener Conferenzen.

S Hannover, 4. März. An Thatsachen haben wir wenig nachzufragen, denn es ist in Dresden fast gar nichts geschehen. In der Plenarsitzung am 28. Febr. wurde lediglich das Protokoll der am 23. Febr. abgehaltenen Sitzung festgestellt, wobei das Resultat sich in keiner Weise anders gestaltete als zuvor; die Bevollmächtigten der kleinen Staaten, die ihr definitives Botum bis nach eingeholter Instruction sich reservirten, in jener Sitzung aber provisorisch gegen den Neuerentwurf stimmten, haben nun auch sämmtlich definitiv ihr Botum bekräftigt. Nur die Bevollmächtigten für Holstein-Lauenburg und für Luxemburg-Limburg haben noch die definitive Erklärung zu Protokoll zu geben, ohne allen Zweifel wird dieselbe auch ablehnend sein.

Alles fragt sich gegenseitig: Was nun? Nicht Bundestag, nicht Neuerentwurf, nicht Quallsomus und nicht Erlaß. Es ist tabula rasa im deutschen Vaterlande! Und dennoch herrscht, ohne Legislative und Executive, zum Troste aller guten und schlechten Bürger, überall die beste Ruhe und Ordnung im ganzen heiligen deutschen Reiche, und es ist auch nicht das geringste Symptom, daß diese auch nur einen Moment gestört werden könnte. Wozu deshalb die große Sorge der nicht kleinen Legion österreichischer und bairischer Pressconstabler, die mit ängstlicher Zimpferlichkeit den Conflict der Großmächte nicht haben wollen und die Einigkeit derselben in ihren Blättern schwarz auf weiß herstellen? Da diese Pressebeamten jetzt wirklich über einige Duzend Organe in Deutschland zu verfügen haben, so glauben sie sogar Geschäfte machen zu können und wissen vorliegende Thatsachen auf Befehl ihres Wachtmeisters ungeschehen zu machen oder zu escomotiren. Dieser Wachtmeister aller auf Parole und Feldgeschrei hörenden Presssoldaten ist der wiener Lloyd, welcher denn auch diesen Posten mindestens mit Talent, wenn nicht gar mit Genie ausfüllt. Geht derselbe doch so weit, indem er alle übrigen Organe in stolzer Verachtung seiner Widerlegung würdigt, zu behaupten, daß auch die officiellen preussischen Organe, die Deutsche Reform und die Neue Preussische Zeitung, ganz falsch unterrichtet seien, und der Beweis ist auch da, indem der Affessor Rudloff, der jehige ungenannte Redacteur der Deutschen Reform, sich in Dresden befand und deshalb in Berlin ganz falsche Nachrichten dem Blatte übergeben worden seien. Das ist denn wirklich ein wenig stark und die ganze Meute bis zur Niedersächsischen Zeitung, die letzte im Norden, geben das Feldgeschrei wieder. Wir sind wahrlich keine Verehrer der preussischen Politik, Das wird uns Niemand nachsagen können; allein auf ein solches Treiben und auf solche Mittel, wie man sich deren von der andern Seite bedient, wo geradezu die öffentliche Meinung, allen Thatsachen gegenüber, auf den Kopf gestellt und auf Befehl Weiß in Gelb verwandelt werden soll, ist es denn doch nachgerade Zeit, die Aufmerksamkeit des Publicums zu lenken; ja es ist sogar Pflicht der ganzen unabhängigen Presse, auf diese systematisch hervorschießenden Gispilze ein sehr wachsameres Auge zu haben und ihre Manoeuvres zu demaskiren. Alsbald mögen sie nur raisonniren und Leitartikel und ihre Weisheit auskramen, es wird in Berichten von Thatsachen dahin kommen, daß man jene Blätter gar nicht mehr zu erwähnen braucht, weil ein Jeder bereits weiß, daß sie das Gegentheil von Wahrheit enthalten. Wir glauben hiermit ein für alle mal mit jener Pressgendarmarie fertig zu sein, behalten es uns jedoch vor, auf besonders piquante Fälle zurückzukommen.

Wie die Dinge jetzt in Dresden stehen, so ist die Rückkehr zum Bundestage unvermeidlich. Oesterreich beharrt auf seinen Forderungen, eine so hervorragende Stellung in Deutschland einnehmen zu wollen, daß es dasselbe gänzlich beherrscht; dauerndes Präsidium im Engern Rathe, daneben die Bildung einer Militärexecutive aus Oesterreich, Preußen und Baiern als Trias, wo es sich durch Baiern die vollständige Herrschaft sichert, indem hier Zwei gegen Eins immer den Ausschlag geben muß. Preußen, zwar sonst immer nachgiebig, kann soweit nicht gehen, wenn es nicht geradezu unter Befehl Oesterreich gestellt werden soll. Was bleibt da übrig als der alte Bund? Uebrigens ist die Taktik der österreichischen Presssoldaten auch hiezu eine ganz vortreffliche; der alte Bundestag bleibt immer als letztes Auskunftsmittel, wenn alle Stränge reißen, Das ist das Sichere. Jetzt muß man aber streben, ein Mehr zu erlangen an Macht und Herrschaft bei den Neuerungen, für den Gewinn wird ja agittirt und alle Mienen in Bewegung gesetzt; für das Sichere hat man nicht nöthig einen Federstrich zu verschwenden. Deshalb will man vom Bundestage, den man solange doch als das Ideal vergötterte, nichts wissen. Nun, nach all den Wehen

wird es doch nichts Anderes werden, denn würde es etwas Anderes, so wäre es doch nur schlechter, viel schlechter: eine österreichische Herrschaft mit Jesuiten, Liguorianern und gemüthlicher Verdummung im Gefolge, eine Beschränkung der Freiheit der Einzelstaaten u. Es ist traurig, aber wir sind soweit gekommen, den Bundestag als das günstigste des Reichbaren anzusehen.

Deutschland.

Berlin, 6. März. Als Curiosum mag erwähnt werden, daß die österreichische Regierung, wie in der heutigen Sitzung der II. Kammer zum Vortrag kam, die stenographischen Verhandlungen der preussischen Kammern in Austausch gegen die österreichischen Reichstagsverhandlungen zu erhalten wünscht.

Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Berlin: In Ermangelung eines ausgiebigen Stoffes gefällt man sich in Berlin und Potsdam in unschädlichen Demonstrationen des preussischen Patriotismus, der auf den Bretern, welche „die Welt bedeuten“, für einige Zeit wiederum Entschädigung für ernstere Verluste sucht. So wird im Verlauf des März ein Drama des Dr. Köster, das den Großen Kurfürsten zum Gegenstand hat, zur Ausführung kommen, und bereits arbeitet derselbe Verfasser an einem zweiten ähnlichen Stücke aus der Zeit Friedrich's des Großen. Vorderrhand wurde auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ein dem Scribe'schen „Glas Wasser“ nachgebildetes Lustspiel: „Hohenzollern und Habsburg“, das die diplomatischen Intriguen behandelt, die sich in Wien der Erhebung des Kurfürsten Friedrich III. zum König von Preußen entgegenstellten, sehr beifällig aufgenommen. Der Erzherzog Leopold beabsichtigte bei seiner Anwesenheit in unsern Mauern einer Aufführung des Lustspiels, das seinen Höhepunkt in den Worten unterwerfen“, beizuwohnen, mußte jedoch davon abstehen, weil wegen Erkrankung einer Schauspielerin die Vorstellung unterblieb. Der Aufführung des Stückes auf der Hofbühne mochten diplomatische Bedenken entgegenstehen; der König ließ es daher im potsdamer Theater aufführen und wohnte der ersten Vorstellung selbst bei. Hundert Freibillets hatte er an Soldaten vertheilen lassen. Wie man sich leicht denken kann, wurden die patriotischen Schlagworte stürmisch beklatscht.

Breslau, 5. März. Die Disciplinaruntersuchung gegen den Professor Rees v. Esenbeck hat in voriger Woche mit dem ersten Verhör ihren Anfang genommen. Der suspendirte Professor gab dem inquirirenden Affessor getreulich Auskunft über Alles, was er seit seiner Aufnahme in den preussischen Staat (im Jahre 1800) gethan, verweigerte dagegen jede Mittheilung aus der frühern Periode, in welche seine Studienzeit fällt, weil er annahm, daß Das, was er außerhalb Preußens gethan, bei der gegenwärtigen Untersuchung nicht in Betracht kommen könne. (Schl. 3.)

Stettin, 5. März. Der hier zu elfjähriger Festungshaft verurtheilte ehemalige Artillerielieutenant v. Dücker ist unter der Bedingung begnadigt worden, daß er außer Landes gehe. — Der Divisionsstab der hiesigen Marinedivision unter Marinelieutenant Jachmann ist nach Stralsund übergesiedelt. Man beabsichtigt für unsere Marine einige fremde Seeoffiziere zu engagiren und soll, wie wir hören, ein schwedischer Offizier für die Leitung unserer Kanonenbootflotte bereits gewonnen sein. (Nö. 3.)

München, 4. März. Wenn keine Aenderung eintritt, so wird der Ministerpräsident v. d. Pfordten sich am 10. oder 11. März abermals nach Dresden begeben. — Die Neue Münchener Zeitung widerspricht der Ansicht, als sei eine kürzlich hier im Buchhandel erschienene und an die Abgeordneten vertheilte Schrift unter dem Titel „Die Politik der bairischen Staatsregierung“, wenn nicht auf Veranlassung der Regierung, doch unter ihrer Inspiration oder ihrem Einflusse geschrieben. Vielmehr wird bemerkt, daß genannte Broschüre zuerst im Constitutionell-monarchischen Verein für Freiheit und Gesehmäßigkeit von ihrem Verfasser, der dabei lediglich auf eigenen Antrieb gehandelt, vorgelesen und dann gemäß Beschluß dieses Vereins zur Oeffentlichkeit gebracht und vertheilt worden sei.

Biesbaden, 4. März. In dem Befinden des von dem Oberlieutenant v. Krüger verwundeten Landtagsabgeordneten Wimpf ist heute eine Besserung eingetreten, es soll zu erwarten stehen, daß die Wunden nicht von bleibenden nachtheiligen Folgen sein werden. Die Untersuchung gegen den genannten Offizier ist bereits im vollen Gange. Er

ist infolge dessen heute Nachmittag verhaftet worden, nachdem die Schritte der Militärbehörden, vereint mit denen seines Anwalts, des Procurators v. Schäß, wegen Zurücknahme des Verhaftsbefehls vergeblich waren. Sein Anwalt gedenkt nun die Freilassung gegen Caution erwirken zu können. Die Freie Zeitung meldet darüber: Das Kriegsministerium hat gegen die Verhaftung Einsprache erhoben. Weis das Kriegsministerium nicht, daß Jeder dem Gesetz und den Gerichten Gehorsam schuldig ist? Oder glaubt es, das Lieutenantspatent sei ein Freibrief für Verbrechen? Soeben verbreitet sich (sagt die Freie Zeitung) hier das Gerücht, der „Ehrenrath“, d. h. das Ehrengericht des hiesigen Offiziercorps habe über das Attentat des Oberleutenants v. Krüger gegen Abg. Wimpf eine Sitzung gehalten und Krüger's Betragen für „ehrenhaft und tadellos“ erklärt! Da auf dieser „ehrenhaften und tadellosen“ That eine Zuchthausstrafe von vier Jahren steht, und da wir nicht glauben können, daß das Ehrengericht sich durch nachfolgende Zustimmung einer That theilhaftig mache, welche mit Zuchthaus bedroht ist, so geben wir hierdurch dem Ehrengerichte Gelegenheit, jenes Gerücht, welches wir kaum glauben können, zu widerlegen. Widerlegt dieses es nicht, so müssen wir es glauben; in diesem Fall wird es dann Sache unserer Gerichte sein, zu überlegen, ob nicht gegen dieses Ehrengericht selbst im Wege der Untersuchung vorzuschreiten sei. (Krff. 3.)

Frankfurt a. M., 5. März. Generalleutnant v. Peucker wird nächster Tage als preussischer Commissar bei der Bundescentralcommission in unsere Stadt zurückkehren. — Am 3. März, Morgens 4 Uhr, wurden in der Nähe von Großgerau auf frankfurter Gebiet, drei Geschäftsmänner, die durch den Wald gingen, plötzlich durch eine Schnur, die über den Weg gespannt war, auf- und durch Zuruf einer Stimme aus dem nahen Gebüsch angehalten; mehrere Schüsse wurden bald darauf auf sie abgefeuert, ohne daß davon Jemand von den Reisenden getroffen wurde. Es scheint ein Raubanfall auf eine andere Person beabsichtigt gewesen zu sein. (Krff. 3.)

Hannover, 5. März. Heute wurde in I. Kammer das Schreiben des Gesamtministeriums vom 15. Febr. d. J., die deutsche Frage betreffend, in Erwägung gezogen, und allgemein glaubte man, daß die Mehrheit derselben beschließen werde, dasselbe einfach ad acta zu nehmen. Man war umso mehr zu dieser Annahme berechtigt, als bekanntlich gestern in II. Kammer der Beschluß: ad acta! von der Mehrheit derselben beliebt worden war. Allein die Mehrheit der I. Kammer hat sich weit selbständiger benommen als die der II., die Mehrheit der I. Kammer hat nicht beschlossen, jenes Schreiben einfach zu den Acten zu nehmen und dadurch eo ipso — wie der Ministerpräsident v. Münchhausen sich ausdrückte — das Verhalten der Regierung in der deutschen Frage zu billigen. Die Kammer nahm einen Antrag des Abg. v. Gerber an: das Schreiben einstweilen von der Tagesordnung zurückzuziehen und seinerzeit darauf zurückzukommen. Es war dabei angegeben, daß man das Verhalten der Regierung in der deutschen Frage wegen der nicht vorgelegten Actenstücke nicht beurtheilen könne.

Hannover, 4. März. Wie die hannoversche Zeitung hört, ist der Anschlag für die deutsche Marine für 1851 1,200,000 Fl. und sind durch Bundesbeschluß die Matricularbeiträge bis zum 1. Juli ausgeschrieben. Die hannoversche Regierung hat dem Vernehmen nach diesem Bundesbeschlusse zugestimmt, jedoch unter der Voraussetzung, daß die nicht in Frankfurt vertretenen Regierungen ihre Bereitwilligkeit zur Zahlung der für alle diese Ausgaben auf sie fallenden Antheile erklären würden.

Hamburg, 4. März. Die Ausweisung des Dr. Dieffenbach von hier, welcher zum ersten Lehrer an der neubegründeten deutsch-katholischen Schule erwählt war, ist mehrfach berührt worden. Der Vorstand unserer Deutsch-Katholiken hat jetzt das radikalste Mitglied der ehemaligen schleswig-holsteinischen Landesversammlung, Dr. Lafaurie, zu jenem Lehreramte berufen. Gegen diese Wahl wird von Seiten der Behörde nichts auszurichten sein, da Dr. Lafaurie ein geborener Hamburger ist. (Wef. 3.)

Wien, 4. März. Der Wanderer sagt: Der zweite Jahrestag der Kundmachung der Verfassung vom 4. März ist herangekommen. Oft und oft waren unsere Blicke theils mit Besorgniß, theils mit Befriedigung auf dieselbe gerichtet. Mit Besorgniß, wenn schwerwichtige Angriffe ihre gänzliche Unausführbarkeit auseinandersetzen wollten, wenn statt der großen Grundzüge der Charta ein unbestimmtes Etwas das Symbol der Zukunft Oesterreichs werden sollte, wenn die Verzögerung der Statute für Ungarn und Italien die Einberufung des Reichstags in unabsehbare Ferne rückten. Mit Befriedigung, wenn auf einzelnen Gebieten, namentlich auf dem der Justizpflege, sich die Grundsätze der neuen Zeit, des Fortschritts, geltend machten. Wir wollen jetzt nicht wiederholt die Bilanz ziehen zwischen Dem, was Erfüllung fand und Dem, was im Rückstande ist. Wir haben dazu nicht den Jahrestag des 4. März abgewartet, sondern schon früher umfassende Ueberblicke dieser Art geliefert. Diesmal trifft der 4. März jedoch mit der erwarteten nahen Lösung einer einflussreichen Frage, der Stellung Oesterreichs zu Deutschland zusammen. Vom Abschlusse der bezüglichen Unterhandlungen, vom Eintritte der Gesamtmonarchie in den Verband des Deutschen Bundes, hängt auch die Zukunft der Charta des Jahres 1849 ab. Die deutschen Angelegenheiten sollen in der nächsten Zeit ihre Regelung

haben. Als die Charta vom 4. März erschien, wurde sie von der Paulskirche als ein Absagebrief Oesterreichs an Deutschland betrachtet und die deutsche Kaiserkrone wanderte nach Berlin. Man glaubte damals in Frankfurt, daß das österreichische Cabinet die Centralisation der Monarchie höher anschläge als die altösterreichische Position in Deutschland. Wieder nach zwei Jahren steht die Verbindung mit Deutschland im Vordergrund und die Verfassungsurkunde scheint nun nöthigenfalls den traditionellen Interessen und den Beziehungen zu Deutschland untergeordnet werden zu sollen. Allen Anzeichen nach wird die nächste Zukunft manche Lösung, Gewißheit über Vieles bringen, was jetzt noch mit Vermuthungen zu verbrämen schon überflüssig geworden ist. Wir wissen nicht, ob der 4. März auch in diesem Jahre durch eine kirchliche Feier wird verherrlicht werden. Wie Dem auch sei, die Charta vom 4. März 1849 bleibt eine unvergeßliche Huldigung, welche in Oesterreich Regierung und Volk dem fortschreitenden, unaufhaltsamen Zeitgesetze brachten. Formen wechseln, der Drang der Culturentwicklung, der Hauch der innern Entfaltung bleibt ein unsterbliches Element. Was auch auswärtige Blätter von umfassenden Plänen sprechen mögen, die von Oden nach Westen fortschreitend an der Donau, am Rhein, in Italien und in der Schweiz eine umfassende Restauration herstellen sollten, wir hatten diese Mittheilungen für Hirngespinnste schriftstellerischer Halbdiplomaten, welche Alltägliche Andeutungen und eingeholte halbe Entwürfe, gern als feststehende Entwürfe und sich als untrügliche Seher geben möchten. Wo selbst in hiesigen Blättern Angriffe auf die Charta vom 4. März erschienen, zeigte sich bald, daß sie nur als auf eigene Rechnung unternommene Feldzüge gelten könnten. In dem ruhigen, klaren Bewußtsein der Zeitgenossen, in den Erfahrungen der drei letzten Jahre liegt die beste Bürgschaft dafür, daß im gesammten Mitteleuropa Regierungen und Völker sich im wohlverstandenen Interesse zu zeitgemäßen Fortschritten aufrechtlich und entschieden die Hand bieten müssen.

— Der Oesterreichische Correspondent schreibt: Wie wir vernehmen, sollen in neuester Zeit mehrere Notizen hier eingetroffen sein, und zwar von Württemberg, Baden und Sachsen, aus welchen man die befriedigende Hoffnung schöpft, daß man von diesen Seiten aus wol am ersten geneigt sein wird, sich den letzten Vorschlägen Oesterreichs anzuschließen, umso mehr als gerade diese Staaten durch eine kräftige Consolidierung Deutschlands nur gewinnen können.

— Man schreibt dem Constitutionellen Blatt aus Böhmen aus Wien: Der Brief des Königs von Württemberg an den österreichischen Ministerpräsidenten bildet seit seinem Bekanntwerden auf dem hiesigen Plage beinahe das ausschließende Gespräch in unsern Lesecabinetten und größern Circeln, wo noch nicht alles Interesse an politischen Angelegenheiten verloren ging. Mit Recht schlägt man hier die Bedeutung dieses merkwürdigen königlichen Schreibens oder vielmehr dieses wichtigen Actenstücks sehr hoch an. Politische Ansichten eines auf dem Throne stehenden Mannes, wenn sie in so ruhiger, ungezwungener und nichts weniger als officieller Weise vorgetragen werden, müssen auf das lesende Publicum eine große Anziehungskraft ausüben. Wenn man auch annehmen darf, daß König Wilhelm von Württemberg durch das entschiedene und dem Geiste der Bregenser Conferenzen widersprechende Hervortreten Baierns momentan etwas in den Hintergrund gedrängt und dadurch vielleicht verlegt wurde, so bleibt seine persönliche Bevormörung der parlamentarischen Gesamtvertretung deutscher Nation zur Seite der Centralgewalt deffenungeachtet in diesem erwartungsvollen Augenblicke ein Ereigniß von unberechenbaren Consequenzen.

— Wie wir hören, haben die größern Papierfabrikanten Oesterreichs eine Petition an den Ban gerichtet, um denselben zu vermögen, nicht im vorgeblichen Interesse Kroatiens auf der abermaligen Herabsetzung des Strazzenexportzollses zu bestehen.

— Der Erzherzog Johann scheint gesonnen, den künftigen Sommer in Frankfurt a. M. zuzubringen. Man schließt Dies aus einem Briefe, den der Erzherzog an den Besitzer der Gartenwohnung, die er im Spätsommer 1849 innehatte, mit der Anfrage schrieb, ob er die fragliche Wohnung für den Zeitraum von sechs Sommermonaten um denselben Miethpreis wieder haben könne, der in jenem Jahre dafür bezahlt wurde. (N. B.)

— Im südlichen Steiermark ist eine solche Kälte eingetreten, daß die Schnee- und Eismassen, die sich auf den Telegraphenleitungen anhäuferten, die Drähte zerrissen, und hierdurch große Unterbrechungen herbeiführten.

Italien.

Einem Privatschreiben aus Rom zufolge, soll man sich in Rom am 17. Febr. im Vatican stattgefundenen Consistorium hauptsächlich mit den schweizer Angelegenheiten beschäftigt haben und ernstlich davon die Rede gewesen sein, durch Vermittelung der Großmächte die in der Schweiz aufgehobenen Klöster wiederherzustellen und den Jesuiten ihre frühere Stellung wieder zurückzugeben.

*Palermo, 6. Febr. In Palermo ist fortwährend eine gute Zahl Fremder, die mit jedem der zwar sehr seltenen Dampfschiffe ab- und zugehen. Sie kommen wol, den Carnevalsbefestigungen beiwohnen; ob sie vielleicht auf dem festen Lande davon gehört haben, daß hier von höhern Orte aus anempfohlen worden ist, sich lustig zu machen?

Man ist
nicht
gefragt
sind ober
oder zum
gezwungen
ter und
her, je
festhalten
unter de
unterneh
— blut
sehr hef
gewisse
bracht n
haben. G
Gesinnu
Ja
mehr d
Gefe zu
nlge Ze
Ende de
tung vo
im Her
Fllangie
nicht vo
In
nisterium
antrage
schaften
und nac
Ihre M
lungenen
Minister
ter zu
Staats
ohne vo
Raj. a
Rath u
zeichnet
men hat
übereinst
mitzube
nen kein
ihnen v
Auseina
fügen,
ben sche
nungsve
wie dem
kräftiger
von Sei
De
einer Pe
von Sei
das in
solcher
man mü
über die
wärtig
selben
mentlich
len Will
wo der
tage. I
Im
sich bew
der Ver
daß die
ton hin
bern Pa
keit gew
März, r
Vorschlä
können.)
den 7.
und Ab
Dieser
Osborne

Ein solcher Befehl klingt doch wol sehr sonderbar: man soll sich schmücken, lachen, pfeifen, man soll singen, springen, tanzen, denn so ist es befohlen, der überhöchster Ungnade. Derjenige, dessen Herz zur Freude aufgeregelt ist, bedarf eines solchen Befehls nicht; wo aber, wie unter der bloßigen Aristokratie viel und oft der Fall ist, die Einkünfte vermindert sind oder wegen Nichtverkauf vieler Ackerbauerzeugnisse nicht eingeht, oder zum Unterhalt theurer Verwandten oder Freunde in freiwilliger oder gezwungener Verbannung dienen müssen, da ist ein solcher Befehl bauer und brennender Hohn und Spott und um so beßender und unerträglich, je feizer und elender der Spottende ist. Man mag wol den Gesesselten reizen, er muß es ertragen! Wer vermöchte in Sicilien jetzt unter den 26—30,000 Bayonetten etwas, auch noch das Gerlingste zu unternehmen! Haben wir doch beinahe jede Woche eine Hinrichtung — blutvergießende Bekehrungsweise, die zu nichts führt! Drohungen, sehr heftige, sollen an einige Gemeinden ergangen sein, wenn nicht gewisse dort sich bergende gefährliche Menschen eingekerkert und eingesperrt würden; allein es wird auch bei den Drohungen sein Bewenden haben. So viel wenigstens traut der Menschenfreund den wohlwollenden Gesinnungen des hier immerfort anwesenden Herzog-Statthalters zu.

Ich höre, man sieht es hauptsächlich darauf ab, das Volk, ich meine den Pöbel, zu belustigen, d. h. die Aristokratie in den Augen der Gese zu entwürdigen, sie ihres Einflusses zu berauben. Das mag für einlge Zeit angehen, allein die Handwerker und Andere mehr, die denn am Ende doch von den Einkäufen dieser Aristokratie leben, verlieren die Achtung vor den Mitgliedern derselben nicht, wenn man sie auch den Tod im Herzen nach der Musik eines neapolitanischen Regiments tanzen heißt. Klugheit ist ein zu gewandter Menschenkenner, als daß er so etwas nicht von weitem begreifen und einsehen sollte.

Großbritannien.

London, 3. März.

In der heutigen Oberhausitzung spricht im Namen des Ministeriums Lord Lansdowne: Bevor ich die Vertagung des Hauses beantrage, möchte ich mich einer Pflicht entledigen, indem ich Ew. Lordschäften benachrichtige, daß bei den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen und nach drei fehlgeschlagenen Versuchen, ein neues Cabinet zu bilden, Ihre Maj. nach reiflicher Ueberlegung der Lage, welche aus diesen misslungenen Versuchen hervorgegangen ist, geruht hat, Diejenigen ihrer Minister, welche bisher im Amte waren, aufzufodern, wieder ihre Aemter zu übernehmen und sich zu bemühen, die Regierungsgeschäfte des Staats weiter zu führen. Mylords! Ihre Maj. hat diesen Schritt nicht ohne volle und gebührende Ueberlegung gethan, und ich bin durch Ihre Maj. autorisirt, mitzutheilen, daß, nachdem sie in der Zwischenzeit den Rath und die Ansicht eines edlen und berühmten Herzogs, des ausgezeichnetsten Mitgliedes dieses Hauses (Wellington) in Anspruch genommen hat, Beides, seine Meinung sowol wie sein Rath mit diesem Schritte übereinstimmen. Unter diesen Verhältnissen habe ich Ew. Lordschäften mitzutheilen, Ihrer Maj. bisherigen Minister seien der Ansicht, daß ihnen keine Alternative übrigbleibe, als eine Aufgabe zu übernehmen, die ihnen von der Nothwendigkeit zunächst zugewiesen wird. Nach dieser Auseinandersetzung möge es mir nur noch gestattet sein, hinzuzufügen, und ich bin überzeugt, Sie werden meinen Versicherungen Glauben schenken, daß Niemand aufrichtiger als ich die Existenz von Meinungsverschiedenheiten bedauere, die, wie es Ew. Lordschäften ebenso gut wie dem Lande und der Welt bekannt ist, die Bildung einer neuen, kräftigern und wirksamern Verwaltung gehindert haben. (Hört! hört! von Seiten Lord Brougham's.)

Der Herzog v. Argyll erklärt sich bei Gelegenheit der Ueberreichung einer Petition gegen die „päpstlichen Uebergriffe“ für strenge Maßregeln von Seiten der Regierung und des Parlaments, und versichert die Lords, daß in seinem Lande (Schottland) die Ansicht von der Nothwendigkeit solcher Maßregeln eine allgemeine sei. Dagegen meint Lord Brougham, man möge sich in diesem Augenblicke in einer Resolution beider Häuser über diesen Gegenstand zufriedengeben, wäre es auch nur, um gegenwärtig jede weitere politisch-religiöse Agitation zu vermeiden. In demselben Sinne spricht der Earl of Aberdeen. Er hebt in seiner Rede namentlich das Gehässige hervor, daß in den Strafgesetzen der ministeriellen Bill liegt und daß man sich nicht auf frühere Zeiten berufen dürfe, wo der Begriff „Verfolgung“ freilich andere Grenzen hatte als heutzutage. Das Haus vertagte sich auf morgen.

Im Unterhause kündigte Lord J. Russell an, daß die Königin sich bewogen gefunden habe, ihre alten Räte neuerdings an die Spitze der Verwaltung zu berufen. Auch er legt ein besonderes Gewicht darauf, daß die Königin diesen Schritt auf den Rath des Herzogs v. Wellington hin gethan habe, und daß derselbe, bei der Unmöglichkeit der andern Parteien, ein Cabinet zu bilden, gewissermaßen eine Nothwendigkeit gewesen sei. Er verlangt eine Vertagung des Hauses bis zum 7. März, um dem Ministerium Zeit zu gönnen, die etwa einzubringenden Vorschläge und die Geschäftslage im Allgemeinen in Betracht ziehen zu können. Er will ferner die zweite Lesung der Ecclesiastical-Titles-Bill auf den 7. März festgesetzt wissen, wo die dazu gehörigen Amendements und Abänderungen berathen und dem Hause vorgelegt werden sollen. Dieser Vorschlag des Premier stößt auf mehrfachen Widerspruch. Hr. Osborne wünscht zu wissen, ob das Ministerium auf seinem ursprüng-

lich vorgelegten Budget bestehe. Lord J. Russell erklärt, daß er nicht im Stande sei, darüber vorläufig eine weitere Erklärung abzugeben. Hr. Krogh und Hr. Gibson wünschen die zweite Lesung weiter hinausgeschoben; Letzterer namentlich weil es weit wichtigere Angelegenheiten zu berathen gebe als die päpstliche Frage.

Hr. Reynolds kündigt im Voraus den entschiedensten Widerstand aller irischen Mitglieder an. Er habe gehofft, das Ministerium werde, nach den letztgemachten Erfahrungen, nachdem es mit dem Staatswagen gestürzt sei, mit neuen Passagieren und neuer Ladung vor dem Parlamente erscheinen. Wofern Dies nicht der Fall, werde er, der Redner, Alles thun, die Kutsche zum zweiten male umzustößen. Nachdem noch die H. H. Watley, Moore, Williams und Andere gesprochen, wurde die Motion Lord J. Russell's angenommen.

— Binnen 24 Stunden — vom 2. März Abends bis gestern Nacht — wütheten in London nicht weniger als acht Feuerbrünste, von denen einige, zum Trost der Versicherungsanstalten, allerdings im Entstehen gelöscht wurden; die meisten richteten großen Schaden an, außerdem war der Verlust von zwei Menschenleben dabei zu beklagen.

Königreich Sachsen.

* Dresden, 6. März. Zweite Kammer. Auf der Tagesordnung stand der Bericht der ersten Deputation über die durch Decret vom 19. Juli 1850 den Kammern vorgelegten Verordnungen vom 7. und 8. Mai 1849, das Verfahren bei Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit betreffend. (Referent Secretair Scheibner.) Die erste der beiden ebengenannten Verordnungen, die bekanntlich aus Anlaß und während des dresdener Maiaufstandes erlassen wurde, gibt Vorschriften für die Behörden bei Tumulten, die zweite setzt den §. 5 des Gesetzes vom 6. Sept. 1834, welcher den Zeitpunkt bestimmt, von welchem an ein Gesetz oder eine Verordnung in Kraft treten soll, außer Wirksamkeit. Die I. Kammer hat bei der von ihr erheischten nachträglichen Genehmigung dieser Verordnung die Staatsregierung wegen der Erlassung derselben vollständig gerechtfertigt erklärt; die Deputation der II. Kammer empfiehlt, diesem Beschlusse beizutreten, was auch die Kammer einstimmig thut. Eine andere Frage ist aber nun, ob die erste der beiden Verordnungen auch künftig als Gesetz Gültigkeit haben soll? und die Deputation findet bei der angeblichen Unzulänglichkeit der bisherigen Gesetzgebung über diesen Gegenstand ein neues Gesetz nicht nur wünschenswerth, sondern selbst nothwendig.

In der speciellen Berathung wurden die §§. 1—11 fast durchgängig ohne Debatte in der von der I. Kammer beliebigen Fassung von der II. Kammer angenommen. Statt der §§. 12 und 13 hatte die I. Kammer neun Paragraphen eingeschaltet, welche die Gemeinden zum Ersatz des bei Tumulten entstandenen Schadens verpflichten. Die Deputation der diesseitigen Kammer widerräth nicht nur den Beitritt zu diesen neun Paragraphen, sondern schlägt auch vor, die §§. 12 und 13 der Verordnung ganz ausfallen zu lassen, weil die in das Civilrecht eingreifenden Bestimmungen über Schadenersatz nicht in ein Gesetz über das Verfahren der Behörden bei Störungen der öffentlichen Ruhe gehören, und ohnehin ein neues Criminalgesetzbuch der nächsten Ständeversammlung wol werde vorgelegt werden. Auch diesem Antrage der Deputation tritt der Kammer ohne Debatte bei. Die übrigen §§. 14—19 des Gesetzes werden darauf ganz in der Fassung der I. Kammer gutgeheißen und darauf das ganze Gesetz mit der obigen Auslassung gegen 1 Stimme (Riedel) angenommen.

* Leipzig, 6. März. Neuerdings werden von allen Seiten Klagen laut über die massenhaften Diebstähle, welche jetzt fast täglich hier vorkommen. Bei den meisten dieser Unternehmungen entwickeln ihre speculativen Urheber ein so entschiedenes Verständniß ihrer hohen Aufgabe und eine so imponirende Ruhe und Geistesgegenwart, um nicht zu sagen Unverschämtheit, daß die Beschreibung von mehr als einem dieser Diebstähle ein geradezu romantisches Gewand annimmt und der Aerger der Bestohlenen noch gesteigert wird durch traurige Erfahrungen über die Wahrheit des Satzes, daß wer den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Braunschweig. Orden Heinrich's des Löwen, Großkreuz: der preussische Generalleutnant v. Hedemann. — Großherzogthum Hessen. Verdienstorden Philipp's des Großmüthigen, Comthurkreuz: der bairische Oberst J. Weniger in Augsburg. — Oesterreich. Franz-Josephorden, Ritterkreuz: der bairische Oberkriegscommissar Schultkeiß; Leopoldorden, Commandeurkreuz: der preussische Oberst v. Brandenstein.

Todesfälle. Am 2. März starb in Magdeburg der durch seine Schriften bekannte Consistorialrath Dr. Berrenner im 71. Jahre.

Wissenschaft und Kunst.

†† Leipziger Stadttheater, 5. März. Treu den alten deutschen Grundsätzen und Gewöhnung ist jetzt auch die deutsche Muse der Dramatik den bewun-

derken Fußstapfen ihrer Schwester in Frankreich in der letzten, noch nicht dagewesenen Hinsicht gefolgt, nämlich in der Association verschiedener Verfasser zur Vervielfältigung eines Drama. So haben wir, heute zum ersten mal die dreiaetige Poffe mit Gesang „Wenn Leute Geld haben“ gesehen, welche verfaßt ist von A. Weirauch, und zu der Dohm die Couplets, Th. Hauptner die Musik geliefert hat. Wer einmal recht herzlich lachen und sich ganz harmlos amüßten will, der gehe in diese Poffe. Der Inhalt, um welchen sich hundert lustige Witze und Schwänke reihen, ist ganz kurz folgender: Der Schuster Pluster wird durch Erbschaft ein reicher Mann, weiß nicht, was er mit seinem vielen Gelde anfangen soll, und ist daher sehr erfreut, in dem Herrn Eugen einen jungen Mann kennen zu lernen, der sich für seinen Cousin ausgibt, um mit ihm Zeit und Geld todzuschlagen, für sich aber sein Schäflein ins Trockene zu bringen bereit ist. Allein dieser Monsieur Eugen ist ein gefährlicher Chevalier d'Industrie, und wenn ihn auch der Schusterjunge August und Lotte, das Dienstmädchen, nicht zu stürzen vermögen, so bringt ihn doch endlich sein früherer Freund und Genosse Prellvogel ins Verderben. Dieser tyrannisiert ihn, weiß ihm Geld und Geheimnisse abzugucken, steckt am Ende des Schusters Villa in Brand und stiehlt dabei netto 50,000 Thlr. Natürlich ist demzufolge im dritten Act Herr Pluster wieder Schuster, bessert sich und sohlt unter Thranen der Neuen alte Stiefel. Sein Lehrling August aber folgt dem verschwundenen Herrn Eugen in eine Dachkammer, ist Zeuge einer Zusammenkunft desselben mit dem Diebe Prellvogel, wobei er Alles, auch den Versteck der 50,000 Thlr. erfährt, überliefert der Polizei den Verbrecher, die Schusterfamilie wird wieder wohlhabend und glücklich, die Liebenden bekommen sich und Alles endet in Liebe, Frieden und Herrlichkeit. Schon aus dieser hingeworfenen Skizze wird Jedermann erkennen, daß diese Poffe keineswegs Anspruch auf hochpoetische Elemente, auf kunstgerechte Dramatik, classische Sprache und dergleichen machen will, im Gegentheil, es kommt ihr bios darauf an, das Publicum ins Lachen zu bringen und darin zu erhalten. Und Das ist ihr ganz vortreflich gelungen. Sie ist zwar ein specifisch berlinisches Stück, welches viele Anzüglichkeiten enthält, die für andere Städte ganz verloren gehen — so z. B. die uns unverständlich gebliebene Erscheinung des Barons Eulenburg, die Anspielungen des Juden in Berlin u. —, allein ihre Personen sind doch so aus dem Leben gegriffen, daß sie bei guter Darstellung auch überall in das Leben greifen und Effect machen. Die hiesige Darstellung ist ohne Unterschied und bis in die kleinsten Rollen herab vortreflich gewesen. Ganz besonders ausgezeichnet spielte Hr. Menzel die Rolle des August, des berliner Schusterjungen, welcher die eigentliche Hauptperson der Poffe ist, die man auch mit Fug und Recht eine Apologie oder Epopöe des Schusterjungen thums nennen kann. Hr. Menzel war der berliner Schusterjunge, wie er im Wuche steht, so naseweis, pfliffig, tölpisch, leck, durchtrieben, politisch; kurz, er schuf ein wahres Meisterwerk aus dieser Rolle und erinnerte auf das lebhafteste an die berühmten französischen Komiker der Porte St. Martin oder der Funambules. Wir freuen uns sehr, sagen zu können, daß unsere Bühne an Hrn. Menzel eine Acquisition gemacht hat, zu der wir uns alles Glück wünschen dürfen. Neben ihm stand auf

gleichem Niveau der Gast, Hr. Franz Wallner, als Schuster Pluster. Diese Rolle ist wie eigens für ihn geschrieben, er verließ ihr aber besondern Reiz durch den Vortrag seiner allerliebsten schlagenden und streckenden Couplets, welche stets den Nagel auf den Kopf trafen und mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurden. Nicht minder vortreflich spielte und sang Frau Gänther-Wachmann die Dienstmagd Lotte. Hr. Gutmann war als Eugen ausgezeichnet, und Hr. Klögel bewies in der kleinen Rolle des Hrn. Prellvogel, daß er ein wahrer und denkender Künstler vom größten Talents ist. Genug, alle Mitwirkenden haben das Ihrige zum lachenden Erfolg dieser Poffe beigetragen und verdienen den Dank des Publicums in hohem Grade. Wahrscheinlich wird „Wenn Leute Geld haben“ auf lange hinaus ein Zugstück werden, und wir wollen daher die mancherlei Ueberraschungen, welche der Zuschauer darin erfahren wird, nicht im voraus verrathen. Nur muß noch der lebenden, Bilder im zweiten Act, komische Illustrationen der Gegenwart nach Angabe des bekannten Caricaturisten W. Scholz in Berlin, gedacht werden. Diefelben sind hübsch schön und treffend gewesen, und besonders Zauchzen erregte das letzte, ein deutsches Vorpostengefecht, in welchem wirklich Feuer gegeben wird. Das Stück ist mit großem Beifall aufgenommen worden.

Handel und Industrie.

Karlsruhe, 3. März. Die neue mit den Gebr. Blanc in Homburg abgeschlossene Anleihe beläuft sich auf 6 Mill. fl. in zwei Abtheilungen, von denen die erste 1 1/2, die zweite 4 1/2 Mill. fl. beträgt. Berlin, 6. März. Fein. Anl. 105 1/2; St. Sch. S. 85; Sechsl. Pr. Sch. 127 1/2 Br.; Bankanl. 96 1/2; Friedrichsd. 113 1/2; Redox. 108 1/2; Berl. Anl. Lit. A. u. B. 100 1/2; Pr. Act. 97; Berl. Hamb. 93; Pr. Act. 101 1/2; Köln. Mind. 100 1/2; Pr. Act. 101 1/2; Fr. W. Nordb. 39 1/2; Pr. Act. 95 1/2; Br.; Halle. Thüring. 68 1/2; Pr. Act. 99 1/2; Magd. Wittenb. 55; Pr. Act. 99 1/2; Krak. Oberschl. 74 1/2; Pr. Act. —; Oberschl. Lit. A. 116 1/2; B. 110 1/2; Br.; Pohn. Schatz. Dbl. 81 1/2; Pohn. Pfbr. alte —; Pohn. Pfbr. neue 94 1/2; Br.; Part. 500 fl. 82 1/2; Br.; 300 fl. 145 1/2; Br.; Pohn. Bankact. Lit. A. 300 fl. 94; B. 200 fl. 18 1/2; Amsterd. f. 141 1/2; 2 M. 141 1/2; Hambg. f. 150 1/2; Br.; 2 M. 150 Br.; Lond. 3 M. 6. 20 1/2; Paris 2 M. 79 1/2; Wien 2 M. 77 1/2; Augsb. 2 M. 101 1/2; Bresl. 2 M. 99 1/2; Leipzig 8 Tg. 99 1/2; Frankf. a. M. 2 M. 56 18; Peteröb. 3 M. 104. Das Geschäft war heute weniger lebhaft als in den letzten Tagen, doch haben sich die Curse der meisten Aktien ohne wesentliche Veränderung meist fest behauptet. Wien, 5. März. Sp. Met. 96 1/2; 4 1/2 pc. Met. 84 1/2; Bankactien 1258; Nordb. 130 1/2; 1839er Loose 120; Lomb. Anl. 94; flau; Lond. 12, 43; Amsterd. 180; Augsb. 129 1/2; Hamb. 191; Paris 152; Gold 34; Silber 29 1/2, matter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbandlung. Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Leipziger Tageskalender.

- Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig. 1) Nach Hof, über Altenburg, ingl. nach Nürnberg u. München. Personenzüge um 6, 12, 5 Uhr, letzter Zug mit Ueberrachten in Plauen. — Auf derselben Tour. Güterzug mit Personenbeförderung, jedoch nur bis Zwittau und bis Reichenbach, Morgens 7 Uhr. 2) Nach Berlin, über Köthen, ingl. nach Frankfurt a. d. O. und nach Stettin. Personenz. 6 1/2 u. 3 1/2 u. 3) Nach Berlin, über Köthen, ingl. ebenso nach Frankfurt a. d. O. und nach Stettin. Personenz. 6, auch comb. Personen- und Güterzug 12 1/2 Uhr. 4) Nach Dresden, über Riesa, ingl. nach Görlitz, Breslau, Bittau, Pirna, Prag u. Wien. Personenz. 6, Güterz. 10, Personenz. 12 1/2 u. 5, auch Güterz. 5 1/2 u., letzterer mit Ueberrachten in Riesa. 5) Nach Frankfurt a. M., über Kassel u. Gießen, direct. (auch nach Köthen, allein von da nicht weiter). Combin. Personenz. u. Güterz. Morgs 5 U. — Gleichfalls nach Frankfurt a. M., aber mit Ueberrachten in Eisenach. Personenz. 6 1/2, Güterz. 7 1/2 u. Personenz. 12 U. — Auf derselben Tour. Personenz. Abds. 5 U., jedoch nur bis Erfurt, woselbst er verbleibt. 6) Nach Magdeburg, über Köthen, ingl. nach Halberstadt u. Bremen, Köln, (Paris u. London) Medlenburg u. Hamburg, beziehentlich mit Ueberrachten in Minden, in Hannover, in Helsen, u. in Wittenberge. Personenz. 6 1/2, Güterz. 7 1/2, Personenz. 12 u. Abds. 5 U.; ferner noch Güterz. 6 1/2 U., letzterer mit Ueberrachten in Köthen, (dabei auch nach Bernburg Personenz. 6 1/2, 12 u. 5 U.) Endlich aber direct nach allen vorerwähnten Orten: combin. Personenz. u. Güterz. Abds. 9 1/2 Uhr.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Gemälde-Ausstellung des allgemeinen Kunstvereins im Kunstsalon der Centralhalle, 8—4 Uhr. Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U. Theater. 101. Abonnementsvorstellung. Vorletzte Gastdarstellung des Herrn Franz Wallner, vom Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg. Zum zweiten male: Wenn Leute Geld haben, Poffe mit Gesang in 3 Acten, von A. Weirauch, Couplets von Dohm. Musik von Th. Hauptner. Pluster, Herr Wallner.

Bekanntmachung.

Nachdem die hiesige Herzogliche Eisengießerei und Maschinenfabrik in der Weise erweitert worden ist, daß Aufträge auf Maschinen und eiserne Vorrichtungen aller Art, insbesondere auf solche für Brennereien, Zuckerraffinerien, Mähl- und Delmöhlen, Braunkohlenbergwerke u. auf das Prompteste ausgeführt werden können, so wird dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerkten, daß die billigsten Preise gestellt werden sollen. Bernburg, 24. Febr. 1851. Herzogl. Anhalt. Eisengießerei-Comptoir. T. Redlich. [464—66]

Bei George Westermann in Braunschweig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Das Trauerspiel in Kurhessen. Ein Beitrag zur Geschichte unserer Tage von Dr. W. Pfaff. Gr. 8. Fein Velinpap. 15 1/2 Bogen geh. Preis 20 Sgr. [530]

Interessante musikalische Neuigkeiten! Im Verlage von Louis Bauer in Dresden sind soeben erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben: Die beiden beliebtesten Tänze der Lóczer (der ungarischen National-Musikgesellschaft), welche, in Concerten und auf Bällen sehr grossen Beifall fanden: Sedlcanska-Polka (Bauern-Polka), comp. f. Pfo. von Petrak. Preis 7 1/2 Ngr. Mazurka héroique, comp. für Pianoforte von Joh. Kalozdy. Preis 5 Ngr. Binnen einigen Tagen erscheinen dieselben auch für Pianoforte zu 4 Händen. [533]

Erschienen ist und in allen Buchhandlungen zu haben: Carnow (Fanny), Zwei Jahre in Petersburg. Aus den Papieren eines alten Diplomaten. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 24 Ngr. Leipzig, im März 1851. F. A. Brockhaus. [548]

Familien-Nachrichten. Verlobt: Hr. Bau-Inspector Fuchs in Chemnitz mit Frä. R. Brandt. Gestraft: Hr. G. Liebezeit in Döbeln mit Frau G. Sturm. — Hr. B. Schmund in Rittgerut Westwig mit Frä. W. Kohse. — Hr. Adv. u. Ger. Dir. Behner in Leipzig mit Frä. S. Schröder. Geboren: Hrn. Controleur Frlschning in Bockelsburg eine Tochter. — Hrn. Jünglingsmeister Heyde in Leipzig ein Sohn. — Hrn. K. G. Leonhardt in Gaynichen ein Sohn. Gestorben: Hr. Kaufmann Bohndorff in Glauchau. — Hr. Kramer Eichel in Leipzig. — Frau Stadt-Stener-Glänzhemer Reihner in Zwittau. — Frau Käthlin Sturm in Köstritz.

Frei... Die noch... Rathe, zum un... die wich... olmüper... gen und... kannlich... zenberg... erklärte... nicht nur... land ein... rum un... frieden... sich au... sichern... daß Ba... Preußen... hoch nic... so absic... Deutsch... wäre ei... und wer... nicht, w... reichs i... taffe ei... theils n... gegenüber... den Th... schiken... sagen I... auch Di... ten zu... gen erst... die Brä... sollte... wenig... Dingen... hat um... dagegen... Borgan... richt in... kommt... Bild, w... entwirf... mert led... meinen... Constitu... Wünder... Constitu... ten eine... Dresden... gegen j...